

Kommentar: Die feine englische Art?

Der britische Todesschuss und Israels Anti -Terrortaktik
Von Lisa Rüdiger (ICEJ-Nachrichten)

Zur selben Zeit, als Londoner Zivilfahnder den Brasilianer Jean Charles de Menezes (27), der hilflos am Boden lag, durch fünf Kopfschüsse „unschädlich machten“, spielte sich in Israel ein ähnliches Drama ab – dieses endete allerdings unblutig und der Attentäter war „echt“. Letzten Freitag ging der israelischen Armee am Gaza-Grenzzaun auf israelischer Seite ein Fatah-Terrorist in die Fänge, der bewaffnet mit 5kg Sprengstoff auf dem Weg war, in Tel-Aviv ein Selbstmordattentat zu verüben. Im Gegensatz zu ihren britischen „Kollegen“ verletzte die israelischen Soldaten den Jugendlichen allerdings nicht, als sie ihn festnahmen und seines Bombengürtels entledigten.

Dieser und viele ähnliche Vorfälle der letzten Intifada strafen von den britischen Medien verbreitete Behauptungen Lüge, die IDF wären die Erfinder einer Todesschuss-Strategie und/oder hätten britische Sicherheitskräfte entsprechend trainiert, so Tom Gross, früherer Jerusalem-Korrespondent des Sunday Telegraph in der Montagsausgabe der Jerusalem Post.

Die Tatsache, dass die IDF über äußerst strenge Regeln zum Schusswaffengebrauch verfügen, die noch dazu von einem britischen Christen, Orde Wingate, mitentwickelt wurden, findet in den britischen und internationalen Medien ebenso wenig Beachtung wie der Umstand, dass die israelische Luftwaffe z.B. auch bei umstrittenen und viel kritisierten Antiterror-Maßnahmen äußerste Vorsicht anwendet. So wurden Luftschläge gegen Terroristen schon oft kurz vor ihrer Ausführung abgebrochen, da anderenfalls Zivilisten in Mitleidenschaft gezogen würden.

Die verständlicherweise von den furchtbaren Attentaten erschütterte britische Bevölkerung ist von der tragischen Verwechslung ihrer eigenen Sicherheitskräfte offensichtlich weniger geschockt als von den immer wieder behaupteten und geglaubten „eklatanten Menschenrechtsverletzungen“ durch die „israelische Besatzung“. Laut einer Umfrage befürworteten 71% der befragten Briten die Todesschuss-Politik als „einziges Mittel, einen Selbstmordattentäter zu stoppen.“ Israelische Sicherheitskreise ziehen allerdings Festnahmen den in bestimmtem Rahmen erlaubten Todesschüssen vor. „Wir wollen ihre Komplizen, nicht ihre Leichen“, lautet die Kernstrategie der IDF, die nur in Ausnahmefällen zum Todesschuss ansetzen. Dessen ungeachtet wird Israel für seinen Kampf gegen den Terrorismus fortlaufend an den Pranger gestellt.

Londons Bürgermeister Ken Livingston, der übrigens die Todesschuss-Politik uneingeschränkt befürwortet und verteidigt hat, äußerte nach den Londoner Anschlägen vom 07. Juli Verständnis für palästinensische

Selbstmordattentäter, die „keine Düsenflugzeuge und keine Panzer haben, sondern nur ihre Körper, die sie als Waffen benutzen können -in einem unfairen Gleichgewicht ist es das, was Leute benutzen“, so Livingston gegenüber Sky News. Gleichzeitig setzte er Ariel Scharons regierende Likud-Partei mit der Hamas-Terrororganisation gleich und sprach von der „jahrzehntelangen Abschlachtung“ von „Männern, Frauen und Kindern im Westjordanland und in Gaza“ durch Israel.

Von dem leisesten Verständnis für ein Land, das sich seit knapp 5 Jahren im Nahkampf gegen den Terrorismus befindet und sich über 100 blutigen Selbstmordattentaten mit über 1000 Toten ausgesetzt sah, gab es bisher keine Spur. Dass es bei der ständigen Konfrontation mit Terroristen, die selbst zum Märtyrertod entschlossen sind, leider auch zu tragischen und tödlichen Irrtümern kommen kann, haben die Briten nun selbst erleben müssen – nahe liegende Parallelen zur Lage in Israel wurden jedoch bis jetzt geflissentlich ausgeblendet. Ebenso wie der Umstand, dass Israels Sicherheitskräfte bisher unzählige Anschlagversuche unblutig verhinderten.

Was wäre passiert, wenn Israel versehentlich einen brasilianischen Katholiken exekutiert hätte? Der UN-Sicherheitsrat hätte wenige Stunden später eine Sondersitzung angesetzt, welche den Judenstaat einstimmig verurteilt hätte, so beantwortet Gross diese Frage – und er hat vermutlich leider Recht.